

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postämter überall. 12. 1. 1917, monatlich 50 Pf., durch die Post bezogen bezahl, und 14 Pf. monatlich. Belegpreis: bei Wohnung 9. 4. 1917, 12. 1. 1917, 45 Pf., Einzelnummer 10 Pf. — Wochensatz 6 mal monatlich. Ausland: für unversandene Zeitungen und keine Dienstreise gebühren. — Wochensatz 6 mal monatlich. — Preisliste 100. — Geschäftsstelle Güterstraße 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis wie die bestbezahlten Anzeigen oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Kaufhaus und Familien bez., 10 Pf. Die Anzeigen für die laufende Belegzeit überläßt dem Anwerber, wann und wo Belegern auf diese Anzeigen in die Zeitung genommen. Sonstige Satz wird angemessen höher berechnet. — Merseburger 40 Pf. — Anzeigen und Korrespondenzen genau

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 9.

Freitag, den 12. Januar 1917.

157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Anordnung der Landeszentralbehörden.

Tageschronik

Die Viererbandantwort an Wilson soll überreicht sein.

Rußland tägliche Kriegskosten betragen auch nahe an 100 Millionen Mark.

Der englische Botschafter Buchanan wird mit Raschheit Ermordung in enge Beziehung gebracht.

Die kritische Lage in Griechenland treibt der Entscheidung zu.

Galatz und Jeni unter schwerem deutschen Feuer.

England unterdrückt die Getreidenotierungen.

Gerard wird von Washington abgeschmettert.

Der Krieg und die große Politik.

In der diesjährigen Veröffentlichung Prof. Ditts doch in der „Kriegs-“ politische Wochenübersicht, die sich durch außerordentliche Klarheit und unübertrefflichen historischen Wirklichkeitsinn auszeichnen.

In der letzten Dienstagabendnummer schreibt Prof. Ditts u. a. über die U-Bootfrage:

„Für uns wird nun die andere Frage akut, die England selbst mit der Bewaffnung seiner Handelsdampfer an unsere maritimen Kriegsmittel gerichtet hat. Immer offensiver wird die Erörterung darüber in den englischen Blättern, von denen z. B. die „Times“ eine vollkommene Verneinung der Handelsdampfer zu Angriffswaffen fordert, und es scheint, als wolle man eher riskieren, daß Amerika derartige bewaffnete Handelsdampfer in seine Häfen nicht mehr aufnimmt, als daß man auf dieses Kampfmittel gegen die deutschen U-Boote verzichten wolle. Und die deutsche Entscheidung in dieser Frage muß über sich selbst hinausführten. So behaupten diejenigen Recht, die seit vielen Monaten vorausgesehen, daß für Deutschland eine Entscheidung in der U-Bootfrage einmal kommen müsse, und die darum forderten, sie sollte früher als später zu fällen, weil das hinausgeschoben der letzten Entscheidung im Hinblick auf Amerika und unter Nachgeben gegen Wilsons Einfluß nur zur Verlängerung des Krieges beiträgt.“

Zur Friedenserörterung übergehend, heißt es dann weiter:

„Die Erwartungen auf die internationalen Mächte für unser Friedensangebot haben getrogen, sowohl die der Regierungen auf das Vapitum wie die der Sozialdemokratie auf den internationalen Sozialismus. Die Friedensbedingungen der französischen sozialistischen Partei vom 27. Dezember, die jede Diskussion für uns unmöglich machten, waren auch die beste Antwort auf die wenig wichtige Werbung des „Vorwärts“, daß das französische Volk gar nicht wisse, wie gut der Frieden sei, den es jetzt bekommen könne.“ Obwohl wir nicht wissen, wie abschließend der „Vorwärts“, welche Bedingungen der Reichskanzler Frankreich stellen würde, sind wir ganz sicher, daß es auch die denkbar günstigsten Bedingungen von uns gar nicht annehmen würde.“

Prof. Ditts glaubt schließlich bestimmt, daß Wilson mit dem ersten Versuch seine Friedensvermittlung nicht als beendet ansehen, sondern daß er weitere Schritte unternehmen werde. Er hält es sodann für notwendig, daß Deutschland durch eine klare, mannliche Erklärung die Polemik über die Schuld am Kriege beendigt, die für uns festliehe, in der für unsere Gegner aber doch nie eine Änderung ihrer Anschauungen herbeizuführen sein werde. Prof. Ditts stellt dann fest, daß das Unbedenken, mit dem die politische Anlage und Durchführung des Friedensvertrages in Deutschland begleitet worden sei, durch die Änderungen sich ebenfalls und andere Vorformulirungen noch gefestigt worden sei, und geht dann auf die öffentliche

Erörterung des Friedensproblems in der amerikanischen Öffentlichkeit ein. Er schließt diese Ausführungen mit folgenden Worten:

„Aus den Erörterungen des Krieges haben wir doch gelernt, daß das übermäßige Entgegenkommen an die Wünsche der amerikanischen Publizistik sich nicht besonders lohnt und daß der Begriff der Diskretion in Amerika ein anderer ist als bei uns. Was das deutsche Volk jetzt verlangt, ist Klarheit, Klarheit über unseren Willen zum Siege und Klarheit über die Linien, in denen unsere politische Leitung die Gesefolge führt.“

In bezug auf unser befristetes Kriegsziel beklagt Ditts die mangelnde Klarheit und Einheitslichkeit der deutschen Erörterungen dieses Gegenstandes. Er weist nach, daß Belgien (auch mit seinen großbelgischen Aspirationen) in vollem Einklang mit England und Frankreich steht, und daß letztere beiden Staaten sich mit aller Entschiedenheit auf ihre Ansprüche, Belgien als ihr Gebiet gegen Deutschland zu beanspruchen, von allem Anfang festgelegt hätten. Ditts läßt seine bezüglichen Ausführungen am Schluß wie folgt zusammen:

„Uns steht ein unabweisbares Programm ihrer (d. h. Englands, Frankreichs und Belgiens) Kriegsziele gegenüber, ausgedrückt nicht nur von unabweislichen Sätzen, sondern auch von den Regierungen, von ihnen immer wiederholt, und von England gewissermaßen garantiert. Damit ist begründet, warum diesen kombinierten englisch-französisch-belgischen Kriegszielen allein die Forderung entgegengekehrt werden kann, daß Deutschland seine Hand über ganz Belgien halte und seine militärisch-wirtschaftliche Front gegen Frankreich in der Weise verbessere, wie es jetzt zumist bei uns gefordert wird. Ohne jede Übertreibung und in dem ersten Bewußtsein, zu wissen, was damit gesagt wird, können wir nur feststellen, daß die Kriegsziele im Westen unveränderlich sind, daß auch bei entscheidendem Willen dazu die Möglichkeit gegenseitiger Konzeptionen relativ sehr geringfügig ist. Wenn der Krieg schneller zu Ende gegangen wäre, so wäre vermutlich dieser Zusammenhang nicht so fest und hart geworden. Jetzt ist er es geworden, und darum ist nicht auszuweichen, wie der Krieg im Westen aussieht soll, ohne daß es in einem einschneidenden Sinne dort oder hier ein Verstehen geben soll — es wird dort entweder England liegen oder wir.“

Diese markigen Worte zeichnen in der Tat die Sachlage mit vollkommener Klarheit. Es ist hohe Zeit, daß auch von maßgebender Stelle hierzu entschiedene Stellung genommen wird, damit das nutzlose Hin und Her in der öffentlichen Erörterung ihren endgültigen Abschluß findet.

Zur Friedensfrage.

Die deutschen Friedensbedingungen mitgeteilt?

Die „York. Ag.“ meldet aus dem Haag: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der „Manchester Guardian“ beschäftigt in einem Leitartikel, daß trotz des Dementis der „Norddeutschen Allg. Ag.“ Deutschland seine Friedensbedingungen entweder offiziell oder inoffiziell mitgeteilt habe. Eine zuverlässige Mitteilung dieser Tatsache sei in London gemacht worden. Die „Post“ des Kaisers und die „Neuzeit“ der Nordd. Allg. Ag.“ seien bezüglich ein politisches Spiel. Wenn die Note einer Konferenz zugestimmt hätte, würde der Reichskanzler wahrscheinlich gemächte Bedingungen mitgeteilt haben. Da er dies nun nicht tun könnte, müßte er mit den Extremisten rechnen. Dies beweist nicht notwendigerweise, daß die Extremisten einen Frieden verhindern wollen, aber wohl, daß sie die Regierenden zwingen könnten, heftige Reden zu halten.

Die englische Quelle dieser Meldung, die ja nur eine Behauptung ist, ohne durch irgendwelche tatsächliche Angaben gestützt zu sein, ist zu verdächtigen, um einzuweisen ernst genommen zu werden. Daß der brennende Wunsch auf englischer Seite vorhanden ist, Deutschland möge sich auf seine „gemächlichen Bedingungen“ festlegen, erhebt sich begrifflich, als ausgeschlossen, aber muß es gelten, daß der Reichskanzler ein derartiges Spiel mit der öffentlichen Meinung zu treiben wagen würde, wie das englische Blatt sich anzudeuten erdreistet.

Die Viererbandantwort an Wilson überreicht. „Daily Mail“ meldet: Die Antwort der Entente an Wilson ist am 8. Januar überreicht worden. Ihr Umfang ist doppelt so stark wie der der Note an die Mittelmächte.

Bern, 10. Januar. „Matin“ will wissen, daß auf der Konferenz in Rom der von Briand ausgearbeitete Wortlaut der Antwort an Wilson ohne weiteres von den Vertretern der Mittierten gebilligt wurde. Die Antwort werde klar den Ursprung der Kriegsjahre der Entente darlegen. Bezüglich der Antwort auf das deutsche Friedensangebot sei festgestellt worden, daß völlige Übereinstimmung bei allen Mittierten geberrschet habe.

Fern Briand wieder der Verfasser der Antwortnote ist, wird man vor Ueberraschungen jedenfalls bewahrt bleiben. Die verzapften Fälschungen zu berichtigen, wird nicht schwer, aber unerlässlich sein.

Wilson dankt der Schweiz. Washington, 10. Januar. (Reuter.) Wilson dankte dem schweizerischen Gesandten persönlich für das Angebot der Schweiz, die Note Wilsons zu unterstützen.

Vom Kriege

Abendbericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 10. Januar 1917. Abends.

An der Westfront härteres Feuer nördlich der Aukre.

In Rumänien Lage im allgemeinen unverändert.

Wichtige Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Sofia, 10. Januar. (Aut. Tel.-Ag.) Von jugoslawischer Seite wird berichtet, daß der bulgarische Generalissimus Schelew, der in Begleitung des Kronprinzen Boris zu einem kurzen Aufenthalt im deutschen Großen Hauptquartier geehrt hat, wo er vom Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen worden ist, längere Besprechungen mit Generaloberst Graf von Hindenburg und General Ludendorff hatte, ferner mit dem stellvertretenden Oberkommandierenden Erzherzog Friedrich und dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Feldmarschall Frhr. Conrad von Höndorf.

Aus dem Westen

Englische Truppentransporte.

Malmö, 9. Januar. „Norr. Tidning“ läßt sich aus London melden, daß gegenwärtig eine beachtenswerte Reorganisation des englischen Frontheeres stattfindet. Nach einer eingehenden Verhandlung des Ministerpräsidenten mit dem Kriegsminister und dem Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte an der Westfront werden nunmehr Kräfte an der Front befindlichen Soldaten, die früher in Bergwerken als Arbeiter, Techniker oder Ingenieure tätig waren, aus der Front gezogen und nach England zurückertransportiert. Bisher sind bereits 20 000 Mann beratiger Soldaten aus der Front herausgenommen worden. Auch mit der Auslösung der Landwirte aus der Front ist begonnen worden.

Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß im Kanal ein lebhafter Transport englischer Truppen nach Ostfront Kriegsmaterial nach der Westfront stattfindet.

Portugiesische Truppen an der Westfront.

Amsterdam, 10. Januar. Ein Teil der portugiesischen Truppen, die auf Grund der Verhandlungen zwischen London und Lissabon zur Verstärkung der französischen Front bestimmt sind, sind nach Meldungen englischer Blätter jetzt in Frankreich eingetroffen und haben bereits ihre Stellungen bezogen. Von den Divisionen, mit denen Portugal die Einheit der Front markieren sollte, ist jedoch sehr wenig zu merken, denn vorläufig sind nur ein Regiment Kavallerie, etwas leichte Artillerie und drei Brigaden Infanterie eingetroffen.

Eine wichtige Erklärung Lord Georges?

Amsterdam, 10. Januar. Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet, man erwarte, daß Lord George am Donnerstag in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben werde.

Lord Georges Leislaß.

Amsterdam, 10. Januar. Nach dem „N. Holl. Cour.“ meldet die „Londoner Times“, daß Lord George in dem Garten

Heute früh entschlief

unser Ehrenbürger, der Geheime Regierungsrat
und frühere Oberbürgermeister unserer Stadt

Friedrich Wilhelm Reinefarth.

Fast 30 Jahre hat er als Bürgermeister die Geschicke unserer Stadt in vorbildlicher Weise geleitet. Er hat sich um ihre gedeihliche Entwicklung hervorragende Verdienste erworben.

Durch seine strenge Gerechtigkeit, sein schlichtes, aufrechtes Wesen und seine treue, unermüdliche Fürsorge für die Stadt und ihre Bürger hat er sich die Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit aller erworben.

Er wird uns unvergessen sein.

Merseburg, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat.

Wolff.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Bothe.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft unser lieber teurer
Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Geh. Regierungsrat

Friedrich Wilhelm Reinefarth

Oberbürgermeister a. D.

Ehrenbürger der Stadt Merseburg

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Merseburg, den 10. Januar 1917.

Elisabeth Reinefarth

Fritz Reinefarth, Landgerichtsrat in Cottbus

Berta Reinefarth geb. Am Ende

Heinz Reinefarth.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. d. M., vormittags
11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofs statt.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.

Metall-Särge

Sarg - Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.

Gotthardtstr. 34. Telefon 458. Gotthardtstr. 34.

Deutsche Kriegs-Ausstellung Leipzig 1916/17

Messplatz

Mit Hilfe der Heeresverwaltung zum Besten des Roten Kreuzes

November bis Februar. Geöffnet von 10—7 Uhr.

Eintrittspreise: 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder u. Militär.

Tüchtiger Betonmeister

für große Beton- und Eisenbetonarbeiten sofort gesucht.

Zu melden bei

Dücker & Co. Neubauten, Messingwerk Hettstedt (Südharz).

Junges Mädchen

mit besserer Schulbildung, möglichst mit Schreib-
maschine vertraut, zum Anlernen für Sehmashine gesucht.
Guter Verdienst. Meldungen sofort erbeten.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt
L. Baltz.

Deutscher Sieg und deutscher Frieden.

In der Eisenburg zu Hannover sprach am Sonntag der nationalliberale Reichstagsabg. Dr. Stresemann...

Wenn der Gedanke eines Kampfes zwischen Deutschland und England in Zukunft ausgeschlossen wäre, dann könnten wir vielleicht auf Garantien verzichten, die jetzt unbedingt nötig sind, um die Zukunft Deutschlands zu sichern.

Wir sind uns auch vor dem Kriege stets bewußt gewesen, daß dieses große und mächtige Deutschland eine politische und wirtschaftliche Mächtesteile hätte. Wir waren die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt...

Die Übernahme von Besitz und Vermögen war nicht als Kriegsergebnis zu betrachten, sondern als ein Geschäft, das sich im Laufe der Zeit abwickeln würde.

daß uns der Krieg wirtschaftlich vollkommen unvorbereitet angetroffen hat. Das war eine Folge des übertriebenen Optimismus und unvorsichtiger Anträge des künftigen Staatsministers...

Die aufgekauften Kriegsschiffe werden vorwiegend im Reich neue Steuern im Betrage von 6 bis 7 Milliarden Mark nötig machen. Dazu kommen neue Steuern in den Bundesstaaten und neue Steuern in den Gemeinden.

Das wäre doch ein Ergebnis, vor dem Gott uns in Gnade bewahren möge. Deshalb sprechen wir von einem deutschen Frieden. Wir luden einen dauernden Frieden, aber nicht unter dem Schutze eines Weltfriedensbundes.

Zum Schluß kam der Redner noch auf die Bedeutung der U-Boote zu sprechen. Er legte dar, daß sich die monatliche Verdrängungslinie, die jetzt bereits 1/2 Millionen Tonnen erreicht habe, bei vollem Einsatz der Kampflosigkeit unserer U-Boote bis auf 1 Million steigern ließe.

Reichsgetreide jetzt und später.

Von Unterstaatssekretär M. G. Heilmann, Vortragsredner des Reichsgetreidebundes.

Wir verbinden unwillkürlich mit dem Gedanken des Friedensschlusses die Hoffnung auf Wiederherstellung der wirtschaftlichen Zustände, wie sie vor dem Kriege waren. Die ungeheure weite Erstreckung und Verteilung der wichtigsten Lebensmittel ist eine große Last.

erfahren, Herr Doktor. Aber dessen kann Ihnen da niemand. Und am letzten Ende werden Sie schon darüber hinwegkommen.

Er bewegte, bestimmt verneinend, den Kopf. „So etwas überwindet man nie. Dazu ist's zu tief und fest.“ „Dann reißt man sie gewaltsam heraus und beißt die Zähne zusammen, wenn es schmerzt,“ erklärte sie tapfer mit unbeweglichem Gesicht.

Reginens Augen richteten sich mit einem vollen Blick auf sein Gesicht. Ein herber Vorwurf lag darin. Er las ihn gewiß und deutete ihn: Weshalb lebst du immer noch nicht um? Soll ich es dir denn noch gewisser sagen, daß dein Warten nutzlos ist?

„Bräutigam!“ dachte er bitter. „Sie sollte doch einmal an sich selber die Probe auf das Exempel machen müssen. Ob sie dann nicht anders reden würde? Gewiß!“ Und laut sagte er dann nur: „Ach, Fräulein Garding!“

„Das dürfen Sie nichts anders mir, Herr Doktor.“ „Gewiß nicht.“ Er reckte die Uhr haltig ein und reckte ihr die Hand hin. Seine Augen gingen an ihr vorüber und fanden hinter dem Grün der sich lüftenden Blätter rote Jägerbügel.

Sie presste die Lippen hart zusammen, als müsse sie den qualvollen Aufstoß: Ja, einen doch! gewaltsam zurückhalten.

„Gott! mir ein Gärtlein foren Von Weiz und grünem Kleie; Ist mir zu früh erlören, Tut meinem Herzen weh; Ist mir erfror'n bei Sonnenchein Ein Kraut Jägererlöser, Ein Blümlein Bergkalmkraut.“

stufen, den Schwärzern und der heranwachsenden Jugend mehr zu geben als der anderen Bevölkerung, wenn wir den Unterschied zwischen Stadt und Land machen und die Selbstversorgung etwas stellen als die vom Staat unterstützte, es bleiben stets Ungerechtigkeiten, der eine bekommt für seinen Bedarf zu wenig, der andere hat übrig. Dazu kommen nun all die den gewöhnlichen Sterblichen unerklärlichen Folgen der rücksichtslosen Erhaltung aller Verhältnisse. Es wird dem Landwirt unverständlich bleiben, warum ihm auch das minderwertige, das feuchte, das ausgemagerte, das schiefere Getreide genommen werden muß, das doch in Friedenszeiten ohne weiteres dem Vieh gegeben wird, und warum er statt dessen teure andere Futtermittel kaufen muß.

Nun besteht wohl allgemein die Hoffnung, daß, wenn der Friede kommt, alle diese Unzulänglichkeiten beseitigt werden, daß die Knappheit der Vorräte aufhört und daß jeder wieder so viel kaufen und verkaufen kann, wie er will. Diese Hoffnung ist leider eine trügerische. Wir werden damit rechnen müssen, daß wir für eine geraume Zeit, vielleicht für mehrere Jahre, mit einer weiteren Beschränkung des Verbrauchs und einer Maximierung der wichtigsten Lebensmittel uns abfinden müssen. Deutschland wird auch in den kommenden Friedensjahren zunächst fast ausschließlich auf das angewiesen sein, was in seinen eigenen Grenzen an Lebensmitteln hergestellt wird. Situat werden in erster Linie unsere Handels- und Vorratungsverhältnisse laßt sein. Der Schiffraum zur Einfuhr ausländischen Getreides wird außerordentlich knapp sein und wird für den Import anderer nützlicher Rohstoffe in Anspruch genommen werden.

Wenn Deutschland aber somit im wesentlichen auf sich angewiesen sein wird, dann wird — selbst wenn die für uns auszuhebenden Flächen noch durch besetzte Gebiete vergrößert werden — eine Knappheit an Brot- und Futtergetreide und damit auch an Fleisch aus herrschen. Deutschland ist schon unter normalen Verhältnissen nicht in der Lage, das nötige Brot- und Futtergetreide selbst zu produzieren. Die Ernte kann schon bei vollem Ergebnis nur dann reichen, wenn rationiert wird. Nun ist aber durch die gegenwärtige Kriegswirtschaft die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nicht unendlich vermindert. Er ist zwar demontrierend, aber die Wirtschaft, was geschah konnte. Die Zurückgebliebenen haben mit Anstrengung aller Kräfte gearbeitet; aber die Einfuhrkraft der Zahl der Landarbeiter, insbesondere der eigenen Wirtschaft, die Bekämpfung der landwirtschaftlichen Maschinen wegen Einleitung der Kohlentransporte haben, das eine denartig zusammengefallen auf die Produktion ausgesetzt, daß wir mit vollem Ernte — selbst bei durchweg günstigem Wetter — nur nach Ablauf mehrerer Kriegsjahre werden zu rechnen haben.

Es wird also auch nach dem Frieden nötig sein, den Menschen eng geschnallt zu halten. Wir werden weiter frisch rationieren müssen. Wir werden weiter alles Getreide, auch das minderwertige, für die menschliche Nahrung einhalten und wir werden bis über den Winter hin den Konsum zu regeln haben. Erleichterungen werden erst allmählich eintreten und werden dann mit großer Bedrückung entgegengenommen werden. Man muß aber den Gedanken mit vollem Ernst erfassen, daß zunächst die Wirtschaftsschlüsse eine Erleichterung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung kommt es sich meistens um die Massengüter handelt — nicht eintreten wird. Der Schiffverkehr

auf ein Wiedersehen nicht warte. „Wollt ihr“ erwiderte sie mit der letzten Kraft, die es ihr ermöglichte, kühl zu sprechen. „Aber es ist so ungewiß. Ich gehe bald aus Derbingen fort.“ Sie machte eine Pause. „Sollentlich wenigstens.“

„Ach,“ durchzuckte es ihn, „die Hochzeit ist nicht mehr fern!“ Er biß sich auf die Lippen, um ihr zu nicht sagen zu müssen, fragte auch nicht, wohin sie ginge und warum sie ginge. Als er glaubte, ohne Schwanken in der Stimme erwidern zu können, sagte er nun noch: „Sie ist nicht dann! Und nun leben Sie wohl, Fräulein Garding!“

„Adieu, Herr Doktor!“

Der leise Klang aus ihrem Munde traf sein Ohr, als er sich schon abgewandt hatte. Mit weitestausbreitenden Fingern entfernte er sich, ohne einen Blick zu ihr zurückzuwerfen.

Sie sah ihm nach, wie in einem wirren Traum stehend. Und als er hinter einer Wegbiegung verschwunden war, fiel der letzte Rest ihrer mühsam beanspruchten Fassung in sich zusammen. Ein wildes Jüten namenlosen Jammers durchbraute ihre Seele. Mit einer taumelnden Bewegung trat sie zur Seite und vergrub das Gesicht in den gegen den moosigen, graugrün schimmernden Leib einer Bude gemauerten Mauer. Und unter der frühlingsschmelzenden Krone des alten Waldes, der in vollster Blüte der Malven stand, das es wie eine Gold über ihn ausgeschüttet lag, wie eine strahlende, glimmernde Freude und junges, seltsames Leben, trug Regine Garding ihre tote Hoffnung auf Glück mit einem weinen, leisen Weinen zu Grabe.

Erst nach langen Minuten entsand sie sich den Armen dieses Weins und machte ihre Seele still und farblos. Eine leise Wehmut allein blieb. Die führte ihr Sinnen zu einem alten Kiede hin. Und während sie langsam der Stadt zueilte, ließ sie ihre Gedanken über die schlichten Reime gleiten. Wie ein letztes Wehmut durchglitzerte es ihr Herz:

Die Töchter der Frau Konul

Roman von Frh. G. G. G.

Regine presste ein mechanisches Ja hervor, von dem ihr Sinnen nichts wußte. Das ging eigene, wunderliche Wege, die sich endlich zu der Gewißheit hinwandten: Er hat eine Enttäuschung erlebt. Wann? Vielleicht erst vor kurzem. Vielleicht schon vor Jahren. Daran krankt kein Herz. Darüber kommt er nicht hinweg.

Am Ende sagte sie sich: Es ergeht ihm ungefähr so wie mir. Im halben Spott ließ ihr Denken weiter: Und wir könnten nun eigentlich unser Mißgeschick zueinander legen, dann käme vielleicht wenigstens für mich noch ein Stückchen Glück heraus. Aber natürlich: er würde sich auf das Kompromiß nicht einlassen, sondern achselzuckend sagen: Mein Fräulein, ich bedauere sehr. Man lebt doch nur einmal, nicht wahr? Und für Sie hegte ich überhaupt nicht so sonderliche Sympathien.

Warum dachte sie dies letzte Zeug eigentlich, das eher zynisch als häßlich, ebenfalls bestimmt bißte, aber was? Hatte sie nicht viel mehr Anlaß, die Hände vor das Gesicht zu schlagen und in ein bitteres Weinen auszubrechen, daß ihr leises, stilles Träumen vom Glück so lähmend in Trümmer ging? Wie ein totes Sommerblatt von dem eisigen Odem reifigen Herbststurmes hinter bürre, tote Hecken geweht wurde?

Vielleicht, wenn sie jetzt allein gedenken wäre. Aber solange er noch neben ihr ging, mußte sie die Nase flarren gleichgültigens vor dem Gesicht tragen, konnte sie ihm höchstens ein herausgequältes Wort des Mitleids sagen. Und dazu fand sie sich auch noch Mühen sparen zu müssen, die ihrem sonstigen, das es folgelt waren, endlich hin. Sie sprach es sich erst in Gedanken mühsam vor, als müsse sie sich ihren Spruch mechanisch einlernen, als zitiere sie vor der Möglichkeit eines unbedachten, verräterischen Wortes. Und endlich hatte sie's gewiß, wußte sie, daß sie über der Torheit eines Gefühlsausbruches nicht strahlen würde, und sagte: „Es tut mir leid, daß Sie eine Enttäuschung

Turnen, Spiel und Sport.

Die besten die besten Turn- und Sportvereine, um mit ihren Bemühungen auf dem laufenden zu bleiben, damit entsprechende Würtigung in ihrer Größe erfolgen kann. (Die Redaktion)

Durch Witterungsseinflüsse und Jahreszeit bedingte Aufspauzen der Sporttreibenden durch Turnen ausfüllen.

Der pflüchlich fast einsetzende Schneefall behindert den Matschsport sehr. Damit nun der Fußballspieler nicht aus seiner Übung kommt, wäre während dieser Zeit schon die Gymnastik und Hallenturnen sehr zu empfehlen. Der angeschwundene und in vielen Stellen Deutschlands getätigte Zulammenschuß der Turner und Sportler ist hierzu sehr günstig. In der Mehrzahl Mittel und Wege finden wir, an diesen trockenen Tagen, ungenutzte Jugend Gelegenheit zu geben, sich turnerisch zu betätigen. Ist doch beides für die Erziehung der Jugend und deren Erhaltung von allergrößter Bedeutung. — Auch die Schwimmvereine, die hier in den Wintermonaten ihren Sport, ohne große Geldeausgaben, nicht ausüben können, sollten sich in diese Zeit eine gewisse Tätigkeit leisten, damit sie zum Frühjahr ihre Geliebten behalten haben. Hoffentlich bezieht es nur dieses Winteres um die in Frage kommenden Vereinsleistungen zu veranlassen, Schritte für diese wichtige Sache zu tun im Interesse unserer Jugend.

Schneebüß. (Ein. Bericht.) (Halla- und Turnspiele.) Am vergangenen Sonntag trafen sich in Berlin bei Halle die 1. Mannschaft des R. G. Preußen-Schneebüß und die 1. Mannschaft des Vereins für Bewegungssportler-Berlin im Gesellschaftsspiel. Trotzdem dieser Gegner wegen seiner Spielstärke sehr gefährlich ist, brachte es Preußen fertig, den Sieg mit 2:0 (Halbsitz 2:0) nach dauernd überlegenem Spiel zu erringen.

In der Preußenmannschaft war der rechte Verteidiger Stelle der beste Mann auf dem Spielfeld. Auch erhielt der Erfolg-Rechnenden aus der 2. Mannschaft Puffel bei den ersten Erfolgen beachtet und 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Uhr, in Magdeburg) umfasst folgende Punkte: 1. Vorlesung und Besprechung des Rechenbuches bzw. des Hausaufgabenbuches, 2. Besprechung der Vorbereitungsblätter, 3. Wahl zweier Klassenräte, 4. Wahl des Vorstands-Mitglieds, 5. Besprechung nach Besprechung seines Amtes, 6. Aufnahme, 6. Verabschiedung. Anträge sind bis zum 2. Januar an Herrn Dr. Max Richter, Dresden-Alt., Waisenhausstraße 27, einzureichen.

Winterport.

Aus den Winterportplänen wird uns am Dienstag gemeldet: Das Parador: Reiter-Schneefall bei O Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe.

Auf dem Hänger Wald herrscht, einer eigenen Drahtmeldung zufolge, seit 24 Stunden anhaltender Schneefall bei 4 Grad Kälte. Auf dem Stamme des Gebirges beträgt die Schneehöhe 50 Zim. An den Sportplätzen ist jede Form von Winterport möglich. Von Oberhof wird gemeldet, daß dort alle Sportstätten im Betrieb sind und daß der Schneefall, den Verhältnissen entsprechend, betriebliegend ist.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Zur Berechnung der Warenumschlagzeit.

Angelehnt der verschiedenen Beurteilung und Behandlung der Frage, wie bei Anwendung der Steuer auf den Käufer der Ware der Steuerbetrag von Zahlungen und Vorkonten in Höhe von nicht vollen 100 % (Die Steuer beträgt nach dem Tarif 1 % für je 1000 M und 10 % für je volle 100 M) zu berechnen sei, ist auf eine vom Verein der Industriellen des Mecklenburgerbezirks Rbin an das Reichsfinanzamt gerichtete Bitte um Auskunft folgende Antwort im Auftrage des Finanzministers von der Oberzolldirektion Rbin erteilt worden:

Soweit eine Abwälzung der Warenumschlagzeit auf den Abnehmer zulässig ist, kann die Steuer dem Abnehmer nur in der Höhe in Rechnung gestellt werden, wie sie tatsächlich auf die betreffende Zahlung entfällt.

Hiernach darf nur der genaue Betrag der anteiligen Steuer - die Vereinbarung der Abwälzung vorausgesetzt! - dem Käufer der Ware in Rechnung gestellt, also keine Abwälzung des Steuerbetrages vorgenommen, beispielsweise nicht für eine Zahlung von 100 M 15 % Pfennig, sondern nur 11 Pfennig in Rechnung gestellt werden.

Münzprägung in Deutschland.

In der deutschen Münzstätte sind im Monat Dezember 1916 zur Ausprägung gelangt für 986 915 M fünfzigpfennigige (gegen nur 752 305 M im November), für 947 175 M eiserne Schillingen (gegen 209 079 M im November), für 571 517 M eiserne Pfennige (gegen 397 188 M im November), für 15 407 M dreißigpfennigige (gegen 40 740 M im November), für 12 108 M

Einpfennigige (gegen 7431 M im November). In allen Münzorten haben somit die Zweipfennigigen ausgenommen, fast vermehrte Prägungen stattgefunden. Ganz besonders ist im Dezember auf die Ausprägung von fünfzigpfennigigen Wert geachtet worden. Der in dieser für den letzten Jahresverlauf außerordentlich wichtigen Münzsorte ausgeprägte Betrag erreicht nahezu 2 Millionen Mark gegen nur 6 Millionen im Vormonat. Mit dieser besonders verstärkten Ausprägung von fünfzigpfennigigen kommt die Münzprägung einem bestimmten Bedürfnis des Verkehrs entgegen. Aber auch hier geht es wieder nicht ohne die verhältnismäßig zu geringen und dem Publikum. Wenn es einer größeren Anzahl von Leuten, die nicht zu befehlen und nicht zu befehlen sind, einfallen sollte, fünfzigpfennigige ebenso wie Fünfundzwanzig- und Dreißigpfennigige zu kaufen, kann die Ausprägung dieses ungenutzten wichtigen kleinen Zahlungsmittels noch so sehr vermehrt werden, und dem bestehenden Mangel im Kleinverkehr würde dann doch nicht abgeholfen sein. Die Gesamtprägungen bis Ende 1916, nach Abzug der wieder eingesetzten Stücke, hat betragen an Goldmünzen 5 555 817 800 M, an Silbermünzen 1 267 151 389 M, an Nickelmünzen 108 141 589 M, an Eisenmünzen 19 149 241 M, an Kupfermünzen 25 106 532 M.

Gewinn-Auszug

9. Preuss.-Städt. (235. Kgl. F. Auss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse, 2. Ziehungstag, 19. Januar 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen und zwar je einer auf die Los- und eine Nummer in den beiden Anstellungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 8000 M	12340
6 Gewinne zu 500 M	9479 21340 202614
4 Gewinne zu 400 M	138123 124242
2 Gewinne zu 300 M	28292 41282 67095 67749 107000 108381
24 Gewinne zu 200 M	23872 32118 50501 130500 130789 171910
129212	14417 20110 20702 20743 200350
63039 67739 68301 70191 70500 82840 82843 112828 112856 127748 128428	
128577 129743 138405 141547 153102 155214 176471 182124 182033 182934	
218902 20129 20828	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 2000 M	6229 124776
2 Gewinne zu 1000 M	124776
6 Gewinne zu 400 M	33776 61878 63022
12 Gewinne zu 300 M	17377 32117 74233 103773 112333
20 Gewinne zu 200 M	6099 15621 21899 34140 47110 103007
204709 102271 130567 152723 185311 188096 192224	
40369 48281 60778 60749 76287 69431 100953 102823 112167 113767	
121028 121027 121027 121027 121027 121027 121027 121027 121027 121027	
21430 144916 148002 150845 150844 150844 150844 150844 150844 150844	
182899	

Die Ziehung der 2. Klasse findet statt am 19. und 24. Februar 1917.

Ämtliche Anzeigen.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Die den Landeszentralbehörden nach den Bekanntmachungen des Reichsanwalts über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter und über den Ausgleich der Preise für ausländische und ausländische Butter vom 4. und 13. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 801 und 810) anstehenden Befugnisse übertragen wir hiermit auf die Landesstellen in Berlin.

Soweit es nach Absatz 3 der Ergänzung vom 15. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 809) zu der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 8. Dezember 1915, betreffend die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter usw., der Genehmigung der unterzeichneten Minister bedarf, erfolgt diese nunmehr durch die Landesstellen.

Berlin W. 9, den 12. Dezember 1916.
 Der Minister für Handel u. Gewerbe. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Der Minister des Innern.
 Im Auftrage. Im Auftrage. Im Auftrage.
 L. u. s. l. v. Dr. v. Hammerstein.

Veröffentlicht: Merseburg, den 8. Januar 1917.
 J.-Nr. 98 K. W. Der königliche Landrat. Dr. v. Wilmowsk.

Fohlenverkauf.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen finden folgende Verkäufe von Fohlen statt:
Montag, den 15. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, in Halle a. S., Delfischerstraße 20,
 etwa 40 Stück meist 2-jähr. Dressirfohlen französisch, Arbeitsfähiges.
Dienstag, den 16. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, in Falkenberg (Bez. Halle), Gohlf. „Kronprinz“,
 etwa 20 Stück meist 2-jähr. Fohlen französisch, Arbeitsfähiges.
 Der Verkauf erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch vorläufige Besichtigung als solche ausweisen.

Außerordentlich Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
 Spezialgeschäft für
Brat- und Erstlings-Wäscheausstattungen

Fernspr. 259. Solide Qualität. Große Auswahl.

Bekanntmachung.
 Die Kleinhändlerverkaufspreise für folgende von uns angelegte Waren sind wie nachfolgend festgelegt:
 Schwed. Streichhölzer D. Paket 75 Pf.
 Schweißblech das Fund 45 „
 Wasserlöcher das Fund 45 „
 Dänische Vorkeramik das Pfd. 4,00 Pf.
 Rheinische Vorkeramik d. Pfd. 4,10 „
 Rote Gläser das Pfd. 85 Pf.
 Merseburg, den 11. Januar 1917.
 Der Magistrat.

Joh. Seb. Bach-Verein.
Nächste Uebung
 Freitag, den 12. Januar für Damen und Herren.
 H. Berger.

Wissenschaftliches Nachhilfestunden
 in Französisch, Englisch, Mathematik usw. werden erteilt.
 Merseburg, Domstr. 11.

Sachsenhalle
 kauft zu höchsten Preisen
Franz Zuchardt,
 Bornwerk 28.

Bl. Wiener Art.
 1. Dofen gesucht. Offerten mit Preis unt. G. 10 an die Exped. dieses Bl.

1 Lehrling
 suche zu Eltern unter günstigen Bedingungen bei sofortiger Vergütung, wenn nötig auch in Kost und Logis.
O. Rossberg Nachf.
 (Erich Feine),
 Goldschmied.

Zum Eintritt Eltern 1917 suchen wir einen
Schmiedelehrling
 unter günstigen Bedingungen anfs Land. Einvertragen bei
Gebr. Seibicke, Gotthardtstr.

Einen Lehrling
 sucht zu Eltern
Paul Stecher,
 Remmert.

Bekanntmachung.
 In Ausführung der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs wird die Verbrauchsmenge an Schlachtvieh, die in der Zeit vom 9. bis 15. Januar bei den Fleischern entnommen werden darf für den Fleischverorgungsbezirk Merseburg auf

200 Gramm mit eingewaschenen Knochen oder 160 Gramm ohne Knochen

festgelegt.
 Was den für diesen Zeitraum geltenden Fleischquoten dürfen von den Volkarten die ersten 8 Abgibt, von den Rindertarten die ersten 4 Abgibt zum Besage von Schlachtvieh bei den Fleischern verwendet werden. Auf diese 8 bzw. 4 Fleischmarkenabgibt dürfen 25 Gramm Schlachtvieh mit eingewaschenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen, Schinken, Zwergerl, Zunge, Speck oder Blösch entnommen werden. Die übrigen 2 bzw. 1 Fleischmarkenabgibt berechnen nicht zum Besage von Schlachtvieh bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Besage von Wildbr., Hühnern, Fleischkonerven, Fleischwaren in Feinförmigkeiten, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtvieh in den Wurst-, Schmalz- und Speiseverrichtungen usw. verwendet werden. Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren können auch für sämtliche Fleischmarkenabgibt bezogen werden.
 Beim Besage von Wildbr., Eingeweiden und Fleischkonerven bezieht ein Abgibt zum Besage von 50 Gramm.
 Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Pfeifung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewaschenen Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Pfeifung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.
 Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der Stammtarte.

Merseburg, den 11. Januar 1917.
 Der Magistrat.

Ackerbauschule Klosteramt Badersleben
 (Provinz Sachsen) gegründet 1848
 Fachschule (verb. m. Intern.) mit 1000 Wirt. großer intensiv betriebener Landwirtschaft. Volljährige Anstalt! Theoretischer und praktischer Unterricht! Anmeldungen nimmt entgegen.
 Die Direktion der Ackerbauschule.

Anmeldung zur Stammtrolle.
 Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 22, 23, 26 und 27 der Verordnung vom 22. November 1888 fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen dieser Stadt, welche im Jahre 1897 geboren sind und gegenwärtig ihren gesetzlichen Wohnort hier haben, oder für als Dienstboten, Lehrknechte, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise anhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1897 geboren sind, bis jetzt aber noch keine endgültige Einbürgerung erhalten haben, die sie von Militärpflicht befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammtrolle im Militärbüro, Rathaus 1, Truppenamt, Sonntag, den 15. Januar 1917, vormittags 8—11 Uhr, anzumelden.
 Die auswärts geborenen Militärpflichtigen haben sich sofort Geburtsurkunden für Militärzwecke - andere Geburtsurkunden sind unzulässig - von den zuständigen Landesämtern zu beschaffen, die die Wohnortausweise über etwaige frühere Einstellungen vorzulegen. Die in der Stadt Merseburg geborenen Militärpflichtigen bedürfen der Vorlegung einer Geburtsurkunde nicht.
 Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammtrolle gemeldet, ihren Wohnort oder verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Verordnung unzulässig bestraft wird.
 Merseburg, den 4. Januar 1917.
 Der Magistrat.

Kleehäcksel und Kleemehl für Geflügel.

Aber den Wert dieser Futtermittel weist Alfred Beck, Halle a. S. Gröllwitz, in der Landwirtschaftlichen Wochen-

Schon seit annähernd 16 Jahren hat er selbst die Kleefütterung auf der ihm unterstellten Zentral-Geflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer mit großem Erfolge durchgeführt.

Zweifellos bringt eine Zufütterung von getrockneten Brennweizenblättern oder den gemahlten gerodneten Stängeln der großblättrigen Brennweisse, die kurz vor der Samenreife geschitten, gebündelt und auf dem Boden getrocknet sind,

Wiederungs hat sich auch der Schaden der Sache bemächtigt. Wie stets in solchen Fällen, besonders zur jetzigen Zeit, werden aber außerordentlich hohe Preise gefordert.

Wenn ich von am 20. März d. J. geborenen Gröllwitzer Wirtschaftskenten jetzt schon wieder eine größere Anzahl Nachzucht habe, die ich zu Weidenmägen gemäht gegeben will, so glaube ich dieses schon seit Jahren durchgeführte Kunststück, das es ermöglicht, von einer Zuchtlinie in Jahre zwei Generationen nachzuzüchten, zum Teil der Verfütterung von Kleehäcksel zuschreiben zu dürfen.

Zum Schluß möchte ich noch auf eine Erfahrung hinweisen, die ich in meiner langjährigen Apothekerkonfession gemacht habe, daß bei Weidenmägen der Schweine die Zugabe von phosphorreichem Kalk häufig keine Besserung bringt, wohl aber ein weiterer Zusatz von Schlemmkreide, wenig Schwefel, die Treßluft angereicherter Krücker und Wurzeln und vor allem von ungereinigtem Lebertran, zu jeder Maßzeit 1 Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll, je nach Alter oder Schwere des Schweines.

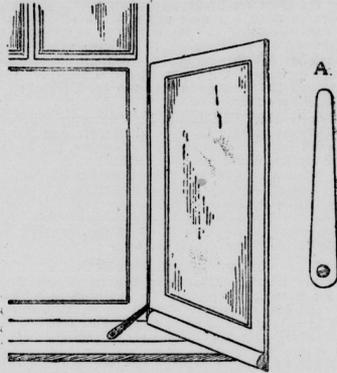
Feuchtigkeit in Wohnräumen.

Dampfiger Geruch, von Schimmelpilzen hervorgerufene Flecke u. dgl. befreit man am einfachsten durch gründliches Ausdauern mit einer Formalin-Lampe. Gebrauchsanweisung ist jeder Sendung beigegeben. Meinens Wissens sind diese Lampen in allen medizinischen Warenhäusern zu haben.

teller so gründlich gereinigt, schreibt Frau Jäger-Röntgenhoff, daß nicht nur alle Säurebatterien von den Wänden verschwunden sind, sondern die Wände sich so trocken geworden, daß der Raub bei Berührung wie Staub abfällt.

Fensterhalter.

Beim Öffnen der Fenster legt man meist ein Stückchen Holz ein. Dieses verrottet öfter, das Fenster fliegt bei Zugwind an und man hat den Verlust einer oder zweier Fensterstreuhen zu beklagen.



meiden, schneidet man mehrere Holzstücke (siehe A) und schiebt sie so, daß sie sich gut bewegen lassen, am unteren Fensterstreich an. Mit dem Fenster geöffnet, so stellt man den Block so ein, daß er geschlossen, drückt man den Keil nach unten und man benachteiligt sich vor Schaden.

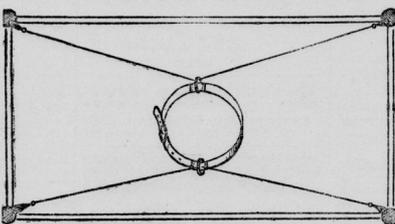
Pflanz Mirabellen.

Diese Anregung gibt die „Deutsche Frauenarbeit“. Die Mirabelle sei eine Frucht, die noch viel zu wenig bei uns angebaut und gepflegt werde. Schönbar lasse man sich in Norddeutschland von dem Borurteil, das Klima sei ungeeignet, abhalten, den Baum anzupflanzen.

Da die Mirabellen im August bereits reifen, heißt es, kann die Ernte auf dem Lande noch in einer verhältnismäßig arbeitsfreien Zeit vor der Grummet- und Kartoffelernte besorgt werden. Ein Vorteil ist es, daß die Frucht viel Säure hat und daher wenig Zucker zum Kochen und Einmachen braucht.

Schauvorrichtung für Kinder.

Um das Herausfallen der Kinder aus ihrem Bettchen zu verhüten, da hierdurch schon viel Unheil angerichtet wurde, bringt man eine einfache Schauvorrichtung an. An einem breiten Quersband befestigt man vorn eine Schnalle, seitlich je einen großen Ring.



die an ihren Enden Karabinerhaken oder Ringe erhalten, werden durch die Ringe geleitet und an den vier Ecken der Bettstelle befestigt. Der Gürtel wird dem Kinde um die Taille geschnallt. Nichtet es sich auf, so kann es sich nicht aus der Bettstelle herausheben, sondern wird zum Eigen bezw. zum Stehen gezwungen.

Ducklings-Waschhühner

hat man in den Vereinigten Staaten ausfindig gemacht. Dieselben können eigentlich vom Sprießelstiel und wurden ursprünglich nur für Schwartze gezeichnet, zu diesen gehören auch die Dackelwings.

Nachdem der Hausanbau vielerorts nicht mehr geduldet wurde, verlegten sich die Züchter dieser Rassen erst auf Ausstellungs-Exemplare, dabei suchten sie recht lange Beine und Nüsse zu erzielen. Zuletzt erst erkannte man die Vorteile solcher Rassen für Tafelzwecke. Da sie aber nur sehr wenige Eier legen, so verlegte man sich auf Kreuzungen mit schärferen Fleischhühnern und erzielte auf diese Weise ein vorzügliches Tafelhuhn. Um jedoch die feine Güte solcher Tafelhühner zu erzielen, muß immer wieder ein Vahri dieher oder einer ähnlichen Rasse zu

Bucht verwendet werden mit Samen irgendeiner der schärferen asiatischen Rassen. Der Körper dieser Tiere ist fast herzförmig mit außerordentlich harter Brust, und sie finden wegen dieser Vorzüge guten Absatz.

Die Mast kann auf drei verschiedene Arten vorgenommen werden, entweder werden sie getrennt in einem kleinen Hof zur Mast gefüttert, wo sie sich immerhin noch etwas Bewegung erlauben können, oder dann auch nicht so schnell am Gewicht zunehmen und das Fleisch nicht so zart wird. Zweitens kann man sie in einem etwas verdunkelten Stall abpferren, hier kann die Mast auch mit Erfolg vorgenommen werden, weil das Dunkel des Stalles auf die Tiere den Einfluss hat, sich nicht soviel Bewegung zu machen.

Unsere Kriegsernährung.

Den „Blättern für biologische Medizin“ entnehmen wir die folgende bemerkenswerte Erklärung:

Die Volksernährung im Kriege soll sein einfach, aber nahrhaft und gesund. Alle verfügbaren Nahrungsmittel sollen in möglichst natürlichem Zustande verwendet werden, nicht durch künstlichen Entzettel und Verfeinerung.

Im Frieden waren wir an eine großstädtische Ernährungsweise mit viel Fleisch, Eiern, Milch, Feinmehl, Zucker und Fett gewöhnt, in Verbindung mit einer sonstigen verweichlichenden Lebensweise. Jetzt hingegen müssen wir uns halten an grobes Brot, Gerste, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüse, Röhre und Obst, mit sehr wenig Fett und Fleisch. Diese Kost, wenn langsam gegessen und gut gekaut, ist der Gesundheit durchaus förderlich.

Im allgemeinen gilt es also, die Ernährungs- und Lebensweise unserer Vorkrieger wieder anzunehmen, bei der sie auf dem Lande gesund und stark geworden sind. Dabei muß man auch das herausfinden, das als nährstoffreiche Getränke, starker Kaffee und viel Lobak leichter erträglich werden können, ohne daß unser Lebensgenuss im geringsten geschmälert wird.

Kleine Mitteilungen.

Auf den Ertragsverlust der Sämlinge sind neben dem Klima und der Bodenbeschaffenheit ganz besonders die artlichen Verhältnisse von Einfluß. In der Jungpflanzenzeit dürfen selbst die ausgewachsenen Gegehühner wohl nur auf kleinem Raume gehalten sein. Etzli ihnen nun in ihrer neuen Heimat mindestens ein etwas größeres Feld, wenn nicht gar die völlige Freiheit zur Verfügung, so werden die Leistungen in der Tierablage sich noch verbessern. Der Anlauf muß aber möglichst geschult sein.

Geschimmertes Pflanzenmasse. Das Schimmeln kann entweder davon herrühren, daß dieselbe überhaupt nicht hart genug eingetrocknet war, oder aber auch davon, daß die getauten Pflanzen infolge des Verfalls so lange eingepackt waren und sich dadurch schon Säurebakterien gebildet hatten. Wenn dann das Mas nicht lange genug getrocknet wurde, sind die Pilze auch nicht vollständig getötet. Sind die Schimmelpilze nicht zu tief in das Mas eingedrungen, kann man es wohl noch gebrauchen. Man muß die Pilzbeute vollständig abnehmen, das Mas am besten nochmals tüchtig durchdrehen, dann wieder in geeigneter, möglichst ausgebreiteter Lage mit frischem Cellulose-Wasser belegen und mit Pergamentpapier gut zu decken. In diesem Falle ist die Luft ganz abzuhalten.